

Stand der Projektarbeit, erste Erkenntnisse und Resultat

u^b

b
**UNIVERSITÄT
BERN**

CDE
CENTRE FOR DEVELOPMENT
AND ENVIRONMENT

Die Bedeutung der Solidarökonomie für die Entwicklung des ökologischen Landbaus in Europa früher und heute

Stephan Rist, Bettina Scharrer, Sibylle Berger,
Universität Bern, Centre for Development and
Environment CDE

Peter Moser, Archiv für Agrargeschichte AfA

Förderung

**STIFTUNG
MERCATOR
SCHWEIZ**

Möschberg, 30. November 2017



- 
1. Projektetappen im Überblick, Leitlinien Solidarökonomie in der Landwirtschaft
 2. Datengrundlage, Auswahlverfahren, Übersicht Fallstudien
 3. Ursachen für die Gründung, verschiedene Ausgangslagen
 4. Grosse Vielfalt der solidarökonomischen Projekte, Heterogenität
 5. Mehrfach erwähnte Aussagen aus den Interviews
 6. Zwischenfazit zum aktuellen Erkenntnisstand

Projektetappen im Überblick, Leitlinien Solidarökonomie in der Landwirtschaft



Beirat: vier Personen aus Praxis und Forschung aus vier Ländern

2016

WP 1 Theoretische Grundlagen:
Literatur- und Quellenerhebung und
Auswertung. Analyse der agrar-
politischen Rahmenbedingungen

**Transdisziplinärer
Prozess**
Laufende
Interaktionen
Integration von

**NETZWERK-
PLATTFORM**

**Kick-off
Workshop**

2017

WP 2 Empirische Phase:
Ausgewählte Fallstudien,
Qualitative Interviews und
Experteninterviews in der CH, D, F, A
und I und Auswertung

Wissen und
Erfahrungen aus
Praxis, Politik,
Interessens-
verbände

**2. Workshop,
2-tägig**

2018

WP 3 Synthesephase:
Datenauswertung und
Synthese

**Neues
anschlussfähiges
Wissen**

**Abschluss
Workshop**

Publikationen, Berichte,
Massnahmenkatalog, neue
Netzwerke, ...

Umsetzung und Integration des neuen
Wissens in Praxis, Politik und Forschung

Leitlinien von Solidarökonomie in der Landwirtschaft

1. a.) Teilung der Produktionsrisiken zwischen ProduzentInnen (P) und KonsumentInnen
b.) Ermöglichen des Erhalts bäuerlicher landwirtschaftlicher Betriebe mittels Finanzierung «neuer Allmenden»
c.) Solidarität zwischen Konsumenten, resp. gegenüber K mit niedrigen Einkommen oder benachteiligten Bevölkerungsgruppen
2. Prozess und Bedingungen zur Festlegung einer fairen Entlohnung der Produzierenden/Angestellten
3. Ökologische Standards und Produktionsmethoden
4. Grad der Umsetzung demokratischer Entscheidungsprozesse und Mitbestimmungsmöglichkeiten

Leitlinien von Solidarökonomie in der Landwirtschaft (2)

5. Umsetzen von Gleichberechtigung, resp. Vermeidung von Ungleichbehandlung aufgrund Geschlecht, ethnische Herkunft, Alter, Behinderung, Religion, etc. sowie Einschluss von Minderheiten und gesellschaftlich Benachteiligten.
6. Prozesse zur Unterstützung global gerechter Preisbildung, Produktion und rechtem Handel
7. Grad der Kooperation, des Austausches und Synergiegewinns mit regionalen Akteuren
8. Regelung der Besitz- und Eigentumsverhältnisse

2. Datengrundlage, Auswahlverfahren, Übersicht Fallstudien



Datenbasis für die Auswahl der Fallstudien

Schweiz: Betriebe, welche in den 63 vorhandenen RVL/ACP (Stand März 2017) aktiv sind + andere Formen solidarökonomischer Gemeinschaften, Produzentengenossenschaften.

Deutschland: Betriebe, welche in den 110 vorhandenen SoLaWi`s (Stand Januar 2017) aktiv sind, Erzeuger-Verbrauchergenossenschaften, Ökodörfer

Österreich: Betriebe, welche in ca. 20 vorhandenen SoLaWi`s/Gelawi (Stand Februar 2017) aktiv sind und Produzentengenossenschaften

Frankreich: über ca. 2000 AMAP und zahlreiche Point de vente collectif ➔ Einschränkung der Regionen auf Drôme, Var, Bretagne und Elsass

Italien: biologische landwirtschaftliche Kooperativen, welche Promotoren des Biolandbaus waren/sind und max. 6 vorhandene CSA-Initiativen

Systematisierung der Daten im Auswahlprozess nach folgenden Kriterien:

- A Promotoren, Von wem ist das Projekt angestossen worden
- B Erfahrung: Alter des Projekts/ der Initiative
- C Austauschverhältnis zwischen Produzenten und Konsumenten, Strategien zum Erreichen kostendeckender Preise
- D Diversität, Produktionspalette, Transformation von Produkten
- E Produktionsmethode (bio/biodynamisch/konventionell)
- F Betriebsgrösse
- G geographische Lage (Agglomeration, Land, marginale Regionen)

Aufgrund der Forschungsfragen und des Projektdesign

- interessierte uns primär die Sichtweise der Produzent_innen → Es wurden fast ausschliesslich Produzenten_innen interviewt
- Primär Projekte/Initiativen, die stark an einen/mehrere landwirtschaftliche/n Hof/Höfe gebunden sind
- Keine Urban Agriculture «Gartenprojekte», Schrebergärten, etc.



Übersichtstabelle Interviews und Regionen

	Anzahl Total 58			
Schweiz	27	Le Romandie (11)	Deutschschweiz (13)	Ticino (3)
Frankreich	13	Elsass (2)	Drôme (4)/ Hautes-Provence (1)/ Var (1)	Bretagne (5)
Deutschland	8	Bayern (1) Baden Württemberg (1)	Rheinlandpflalz (2) Hessen (1)	Niedersachen (1) Schleswig Holstein (2) Mecklenburg - Vorpommern (3)
Österreich	5	Niederösterreich (1)	Steiermark (3)	Oberösterreich (1)
Italien	6	Piemonte (1)	Emila Romagna (2)/ Veneto (1)	Marche (2)

Übersichtskarte Fallstudien



Google Earth

US Dept of State Geographer
© 2017 Google
© 2009 GeoBasis-DE/BKG
Image Landsat / Copernicus

3. Ursachen für die Gründung, verschiedene Ausgangslagen

1 LITRE D'ÉVIAN = 35 cts

1 LITRE DE LAIT = 29 cts

CHÉRCHÉZ L'ERREUR !



Ökonomisch und sozial:

- > Die Existenz des Betriebes ist gefährdet, was oft durch noch mehr Leistung kompensiert wird und auf Kosten der Lebensqualität geht
- > Mangelnde Wertschätzung für die Arbeit. Wenig Aussenkontakte.

Logische Weiterentwicklung:

- > Integration solidarökonomischer Prinzipien wird als natürliche Weiterentwicklung des schon auf Werten wie Gemeinschaft und Ökologie basierenden Betriebes betrachtet.

Von Aussen:

- > Konsumentengruppe fragt einen Betrieb (meist Biobetrieb) an, sich an einem gemeinsamen solidarökonomischen Projekt zu beteiligen

Bei Hofübernahme innerhalb der Familie

- > Generationenwechsel: Wurde oft direkt auf Bio umgestellt und vielfach in einem zweiten Schritt solidarökonomische Strategien integriert.

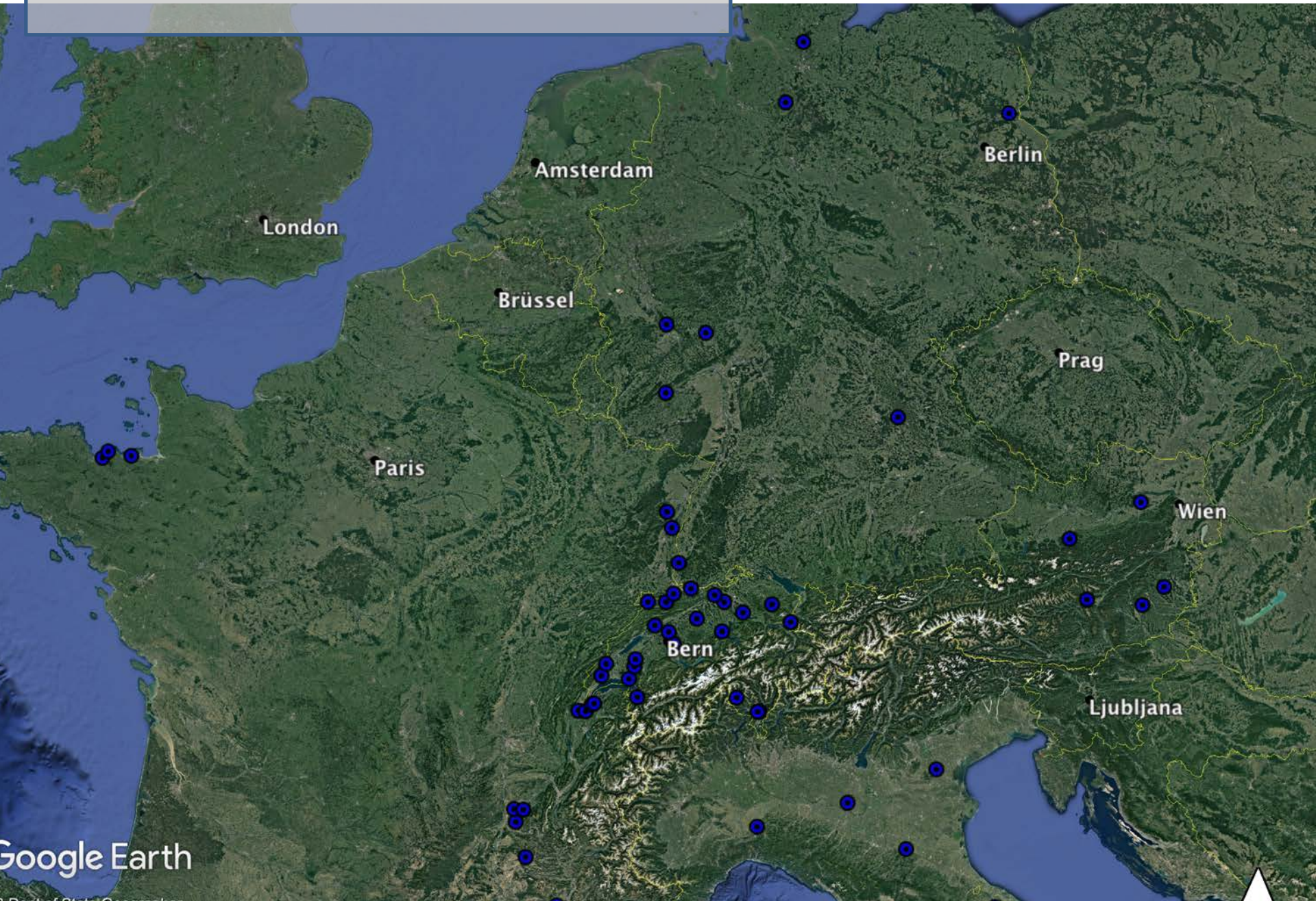
Bei Neugründung oder Betriebsübernahme ausserhalb Familie

- > Von Anfang an, sowohl biologisch oder biodynamisch, als auch nach solidarökonomische Strategien, meist Neubauern/Neubäuerinnen

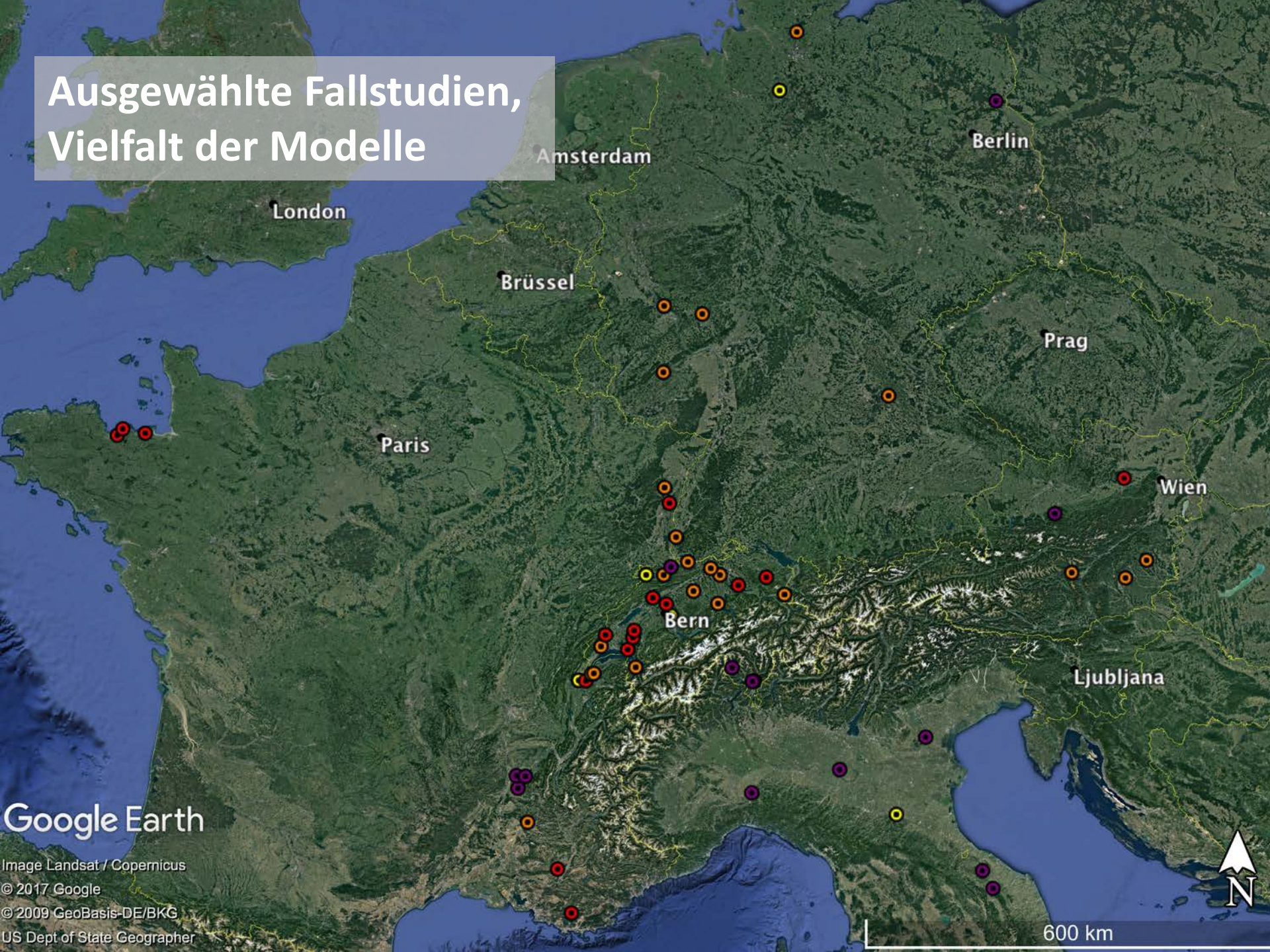


3. Grosse Vielfalt der solidarökonomischen Projekte, Heterogenität

Übersichtskarte Fallstudien



Ausgewählte Fallstudien, Vielfalt der Modelle



Google Earth

Image Landsat / Copernicus
© 2017 Google
© 2009 GeoBasis-DE/BKG
US Dept of State Geographer

600 km

Auf Solidarökonomie basierende landwirtschaftliche Projekte und Initiativen in Deutschland

Vermarktung und Anteil
an dekommodifizierten
Lebensmitteln

Urbanisation level	C-Category
high population density	yellow C1
middle population density	orange C2
low population density	red C3
	purple C4

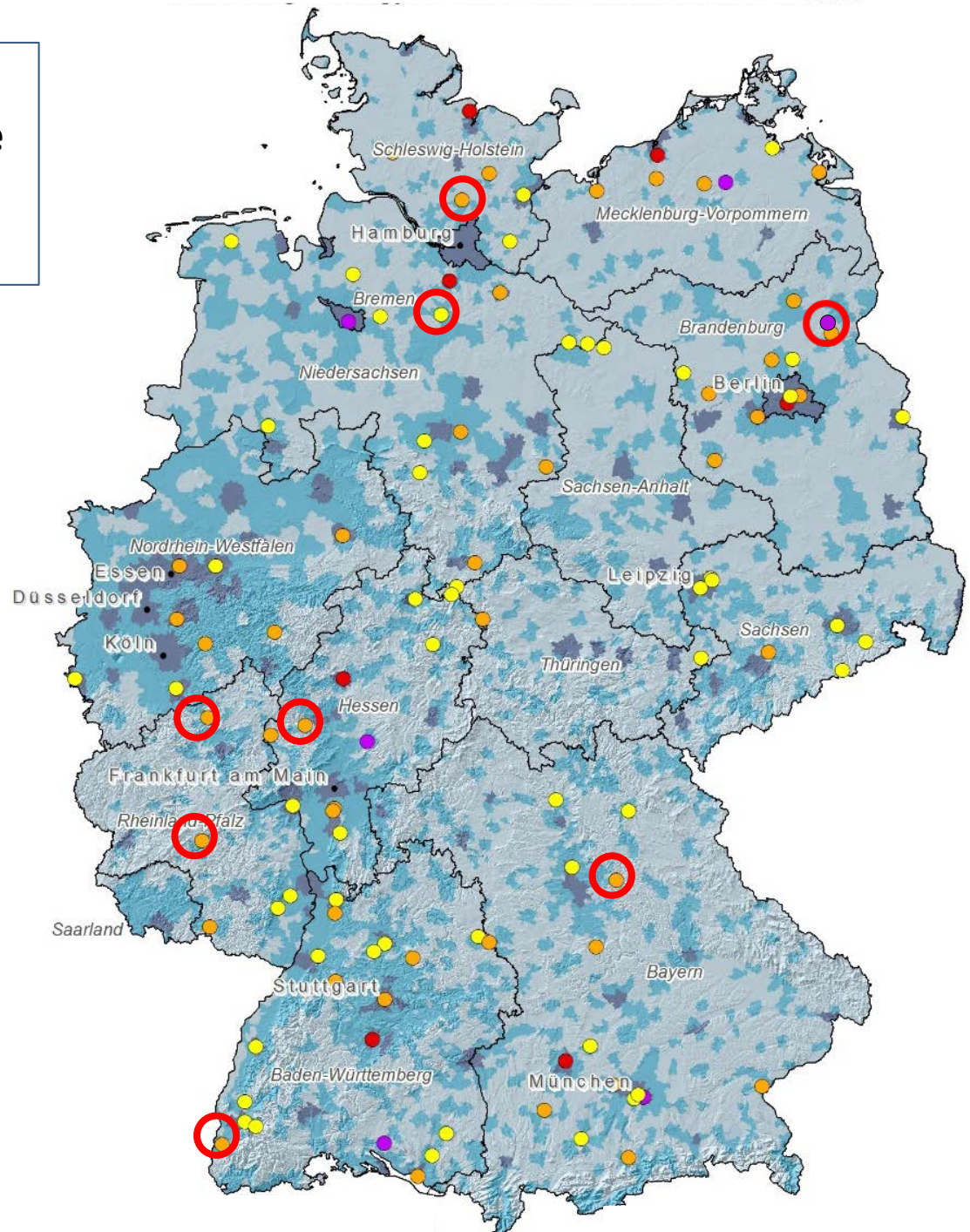
0 25 50 100 150
Kilometers

Statistics of urbanisation level: Eurostat

Map basis: © GeoBasis-DE / BKG 2017 (Data modified)

Compilation and cartography: Cavelti Naina, Scharrer Bettina

Institute of Geography and Centre for Development and Environment
University of Bern 2017





SoLaWi Weidenhof

in Niedersachsen, Wiederaufnahme als landwirtschaftlicher Betrieb und SoLaWi seit 2012
bio-dynamische Produktion

C1

- > 62 Hektar, gemischtwirtschaftlich, Tierhaltung, Ackerbau, Gemüseanbau, Kooperation mit lokalen Metzger
- > Der Betrieb wird von einer Gemeinschaft betrieben, organisiert als «Gesellschaft bürgerlichen Rechts, GBR,» 3 Personen sind Gesellschafter der GBR, 3 Personen sind angestellt
- > 200 Ernteanteile
- > 100% der Produktion ist «dekommodifiziert → Keine Stück- oder Kilopreise, sondern Preis für Ernteanteil im Monat (98€ -133 €)
- > Der Betrieb gehört der «Edith Mayron Stiftung» und wird an die GBR verpachtet. Der Betrieb kann unabhängig von Personen weiterexistieren.
- > Betrieb und Land wurden aus dem Waren- und Erbstrom herausgelöst
→ **Ziel der Stiftung**



C1 Die gesamte Produktion/alle Ernteanteile werden vollständig unter den Mitgliedern verteilt. Starke Dekommodifizierung der Lebensmittel

Produzenten

Vereinsmitglieder. Der gesamte Betrieb **gehört einer non-profit Stiftung** und die Hofgemeinschaft pachtet als (z.B. GmbH, GBR, etc.) Land und Betrieb. GBR ist verantwortlich für die Produktion

Kostenbeitrag wird nur über das Betriebsbudget kalkuliert

Angestelltes Fachpersonal
Und Arbeitseinsätze von Mitgliedern

Teilen
Risiko
und
Erträge

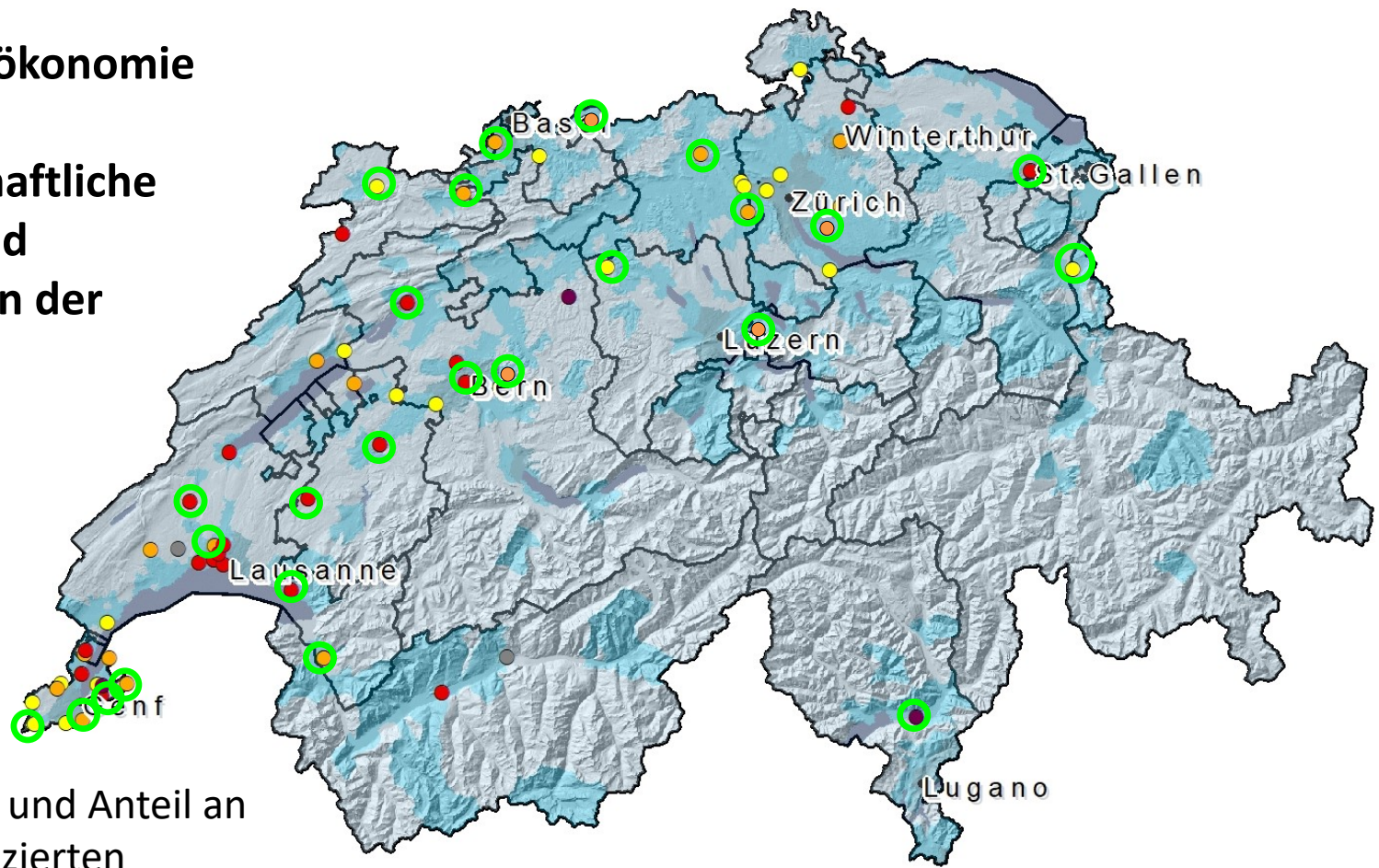
Konsumenten: Vereinsmitglieder

Verträge: Beteiligung zur Kosten-
deckung der Produktion und In-
vestitionen,

Langfristige Verpflichtung,
Freiwillige Arbeitseinsätze

Sind als Foodcoops organisiert
und verantwortlich für die
Depotverwaltung

Auf Solidarökonomie basierende landwirtschaftliche Projekte und Initiativen in der Schweiz



Vermarkung und Anteil an
dekommodifizierten
Lebensmitteln

C-Kategorie		Urbanisierungsgrad	
●	C1		Dicht besiedeltes Gebiet
●	C2		Mitteldicht besiedeltes Gebiet
●	C3		Duenn besiedeltes Gebiet
●	C4		See
●	Keine Zuordnung		

0 12.5 25 50 75 100
Kilometer

Statistische Daten Urbanisierungsgrad: BFS, Eurostat
Digitale Kartengrundlage: Swisstopo
Kompilation und Kartographie: Cavelti Naina, Scharrer Bettina
Geographisches Institut und Zentrum für Entwicklung und Umwelt,
Universität Bern, 2017

Birsmatthof, Agrico Genossenschaft, Basel-Land, gegründet 1978

C2

- > Hauptsächlich Gemüseanbau, Hühnerhaltung, Mutterkuhhaltung,
- > 20 Hektar im Besitz der Genossenschaft, 60 Hektar im grenznahen Deutschland zu gepachtet.

- > 800 Genossenschafter, davon 500 aktive Genossenschafter.
- > 2500 Gemüsekörbe, wovon 1700 an Nicht-Genossenschafter im Abo-system



Dekommodifizierung von Land und Produktionsmitteln, Kollektivierung von Land und Hof

Partielle Dekommodifizierung der Lebensmittel

- > Geteiltes Risiko der Produktion durch Genossenschafter
- > Kein Stückpreis, Preis pro Korb
- > Teilweise Abo-System mit nur 3 Monate Verpflichtung

Genossenschafter*innen – Konsument*innen

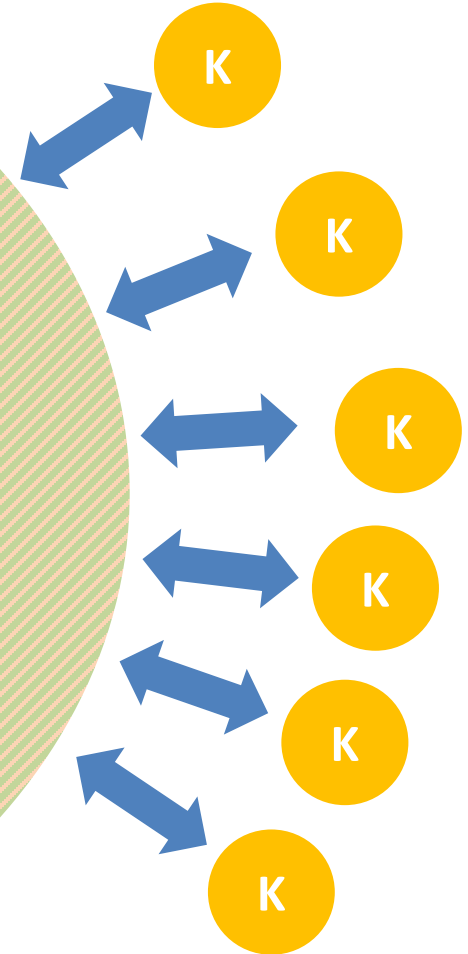
Verträge, Genossenschaftsanteile
und Arbeitseinsätze und Kosten-
beitrag für Ernteanteil/Korb



**Der Betrieb gehört der
Gemeinschaft/Genossenschaft, welche
verantwortlich sind für Produktion. Der Betrieb
und die Initiative sind identisch**



Genossenschafter*innen – Produzent*innen
Fachangestellte und Arbeitseinsätze
der Genossenschafter*innen



C2 Teile der Produktion eines Betriebes werden an Mitglieder abgegeben , Teile als Abonnement an Nicht-Mitglieder verkauft



Soliterre, regionale Vertragslandwirtschaft Bern

Initiative seit 2009, gegründet mit bereits bestehenden Höfen

biologisch und biodynamische Produktion

C3

- > Soliterre ist ein Verein, bei dem von Produzentenseite acht verschiedene landwirtschaftliche Betriebe Mitglieder sind.
- > Die Betriebe sind fast alle gemischtwirtschaftlich.
- > Nur ein Teil der Produktion geht in die 180 Abokörbe der Mitglieder
- > Der interviewte Produzent vom **Biohof Zaugg** in Iffwil ist Mitgründungsmitglied. 15% seiner gemischtwirtschaftlichen Produktion setzt er über Ernteanteile ab, den Rest über Direktvermarktung.
- > Land und Produktionsmittel gehören den landwirtschaftlichen Betrieben.
- > Teilweise Dekommodifizierung der Lebensmittel, Preise werden über eine Flächenpauschale festgelegt.



Produzenten

Die Kostenbeteiligung wird
proportional zur genützten
Landfläche berechnet

Konsumenten:

Vertrag: Beteiligung zur Kosten-
deckung,
Langfristige Verpflichtung (one year)

Keine oder seltene Arbeitseinsätze

Produzenten – Konsumentenvereinigung

Alle Produzenten und Konsumenten sind
Mitglieder des Vereins. Verschiedene
Produzenten tragen mit ihren
Produkten zum Abo-Korb bei

Hof

Hof

Hof

Hof

Hof

C3

Teile der Produktion
verschiedener Betriebe werden an
Mitglieder des Vereins abgegeben ,
Teile ausserhalb vermarktet
→ Partielle Dekommodifizierung von
Lebensmitteln

Teile der Produktion/Ernte werden durch
konventionelle Kanäle verkauft: Primär
Direktvermarktung, teilweise Molkereien,
Wiederverkäufer, Detailhandel, etc.

RVL – Bio- Milchbetriebe mit eigenen Molkereien, Kanton Zürich und Basel-Land, beide biologisch

C2



Hof im Basi, Dietikon nahe Zürich
22 Kühe (Cat. C2), Initiative seit 2015



Spitzenbühl, Liesberg, Basel Land
20 Milchkühe und 12 Rinder (Cat. C2)
Initiative seit 2013

- > Land und die meisten Produktionsmittel sind Eigentum der Familienbetriebe, Privatbesitz

Teilweise Dekommodifizierung der Milchprodukte:

- > Gemischte Preisfestlegung, basieren auf dem Gesamtbudget und den Preis für einen Liter Milch), dennoch Preis per Abokorb
- > Ein gewisser Anteil wird über Grossmolkereien zum jeweils aktuellen Milchpreis verkauft.
- > Basimilch setzt 75% über Anteile ab, Spitzenbühl 30%

Produzenten

Der gesamte Betrieb, Land und Hof, gehört den Landwirtinnen, welche auch Mitglieder der Genossenschaft sind

Kostenbeteiligung über Budget und faire Milchpreisfestlegung

Vom Betrieb angestelltes Fachpersonal und Arbeitseinsätze der Mitglieder

Konsumenten

Verträge: Kostenbeitrag zur Deckung der Gesamtkosten

Arbeitseinsätze (nur Basimilch)

Produzenten- Konsumenten Genossenschaft

Einrichtung und Geräte der Käserei gehören der Genossenschaft



Teile der Produktion werden durch konventionelle Kanäle verkauft: Direktvermarktung über Hofladen und Verkauf zum aktuellen Milchpreis an Molkereien, etc.

C2 Teile der Produktion eines Betriebes werden an Mitglieder abgegeben, teilweise auch auf dem Markt verkauft → Partielle Dekommodifizierung von Lebensmitteln



Mehrfach erwähnte Aussagen aus den Interviews

Zu agrarpolitischen Rahmenbedingungen und Subventionen

Subventionen wurden mehrheitlich kritisiert:

- > Fördern grossflächige, hochtechnisierte Betriebe, zu sehr an Fläche orientiert, «Giesskannenprinzip»
- > Sollten stärker entsprechend effektiv geleisteter Arbeit, Arbeitsintensität und Qualität erteilt werden
- > Ermöglichen Preise niedrig zu halten.
- > Fördern Gemüsebau zu wenig (in allen 5 Ländern)

In der Schweiz wurden Subventionen teils eher positiv bewertet, insbesondere im Vorgebirgsgebiet

Andere Beobachtungen:

- > Die Förderung des Biolandbaus regional sehr unterschiedlich
- > Zuviel Bürokratie, zu viele ständig ändernde Vorschriften

Raumplanung und Hygienevorschriften

- > Raumplanungsvorschriften erschweren Bau von Infrastrukturen für Transformation auf dem Betrieb
- > Innovatives Verhalten werde erwartet, dann aber durch zu viele Auflagen behindert
- > Hygienevorschriften im Bereich Transformation sind auf die Bedürfnisse der Industrie ausgerichtet und erschweren oder verunmöglichen den Aufbau/ Existenz für verarbeitendes (Klein-) Gewerbe
- > Forderung nach zweierlei Gesetzgebung: Für industrielle Agrobbranche/Verarbeiter und für bäuerliche Betriebe/traditionelles Gewerbe

Wertschöpfung, Transformation von Lebensmitteln, Wertschöpfung

- > Transformation von Lebensmittel und Direktvermarktung als notwendige, wichtige (und oft einzig mögliche) Strategien zur Existenzsicherung
- > Transformation von Lebensmittel und Direktvermarktung auf bäuerlichen Betrieb tragen zur regionalen Entwicklung bei
- > Transformation nötig, da zu wenig Wertschätzung für das Kerngeschäft der Landwirtschaft – spiegelt sich auch in den Preisen
- > Produktion, Transformation und Direktvermarktung gleichzeitig: Zu wenig Zeit für Wissensvertiefung im Bereich Produktion

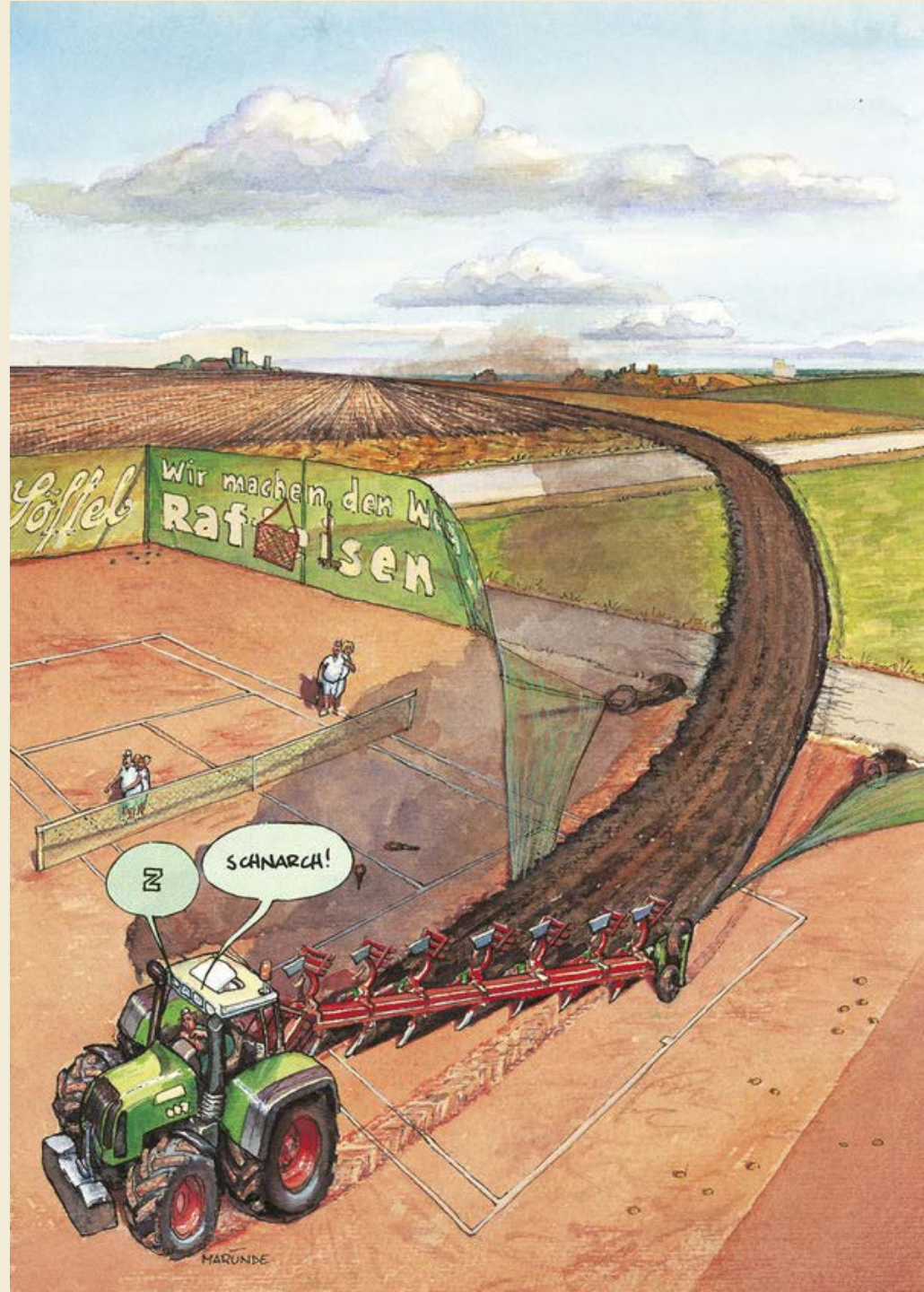
Bio - Dachorganisationen und Labels

- > Massgebende Organisationen für Biolandwirtschaft vertreten immer mehr die Interessen des Grosshandels
- > Die Labels (bio) werden zugunsten von industriell produzierten Massenprodukten abgeschwächt
- > Das Label sei aber dennoch wichtig, viel Konsumenten orientieren sich am Label (auch in SoLaWi, RLV, ACP, AMAP – Projekten)
- > Das Engagement der Biodachorganisationen wird je nach Land, aber auch innerhalb eines Landes unterschiedlich bewertet
- > Demeter Betriebe fühlen sich von ihrem Verband meist gut vertreten, schätzen Beratung

Bildung allgemein, landwirtschaftliche Ausbildung und Forschung

- > Bewusstseinsänderung der Konsumenten primär über Schulbildung
- > Ungenügendes Angebot für Ausbildungsgänge Biolandwirtschaft in allen Ländern (mit Nuancen)
- > Zuwenig Integration der Biolandwirtschaft in konventioneller Ausbildung (falls überhaupt)
- > Integration solidarökonomische Strategien, Rentabilität kleiner, extensiver Betriebe, etc. im Lehrplan der landwirtschaftlichen Ausbildung als Alternative zur aktuellen agrarökonomischen Ausrichtung
- > Forschung zu Biolandbau nicht ausreichend

Zwischenfazit zum aktuellen Erkenntnisstand



Zwischenfazit zum aktuellen Erkenntnisstand



Potenzial der solidarökonomischen Strategien und Projekte

- > Wiederherstellung des Bezugs zwischen Produzenten, Nahrung und Konsumenten
- > Helfen der Nahrung ihren eigentlichen Wert zurückzugeben
- > Unterstützen eine bäuerliche Landwirtschaft, standortgerechte Produktion und «Relokalisierung» von Produktion und Konsum und fördern Regionalentwicklung
- > Zeigen praktisch auf, dass Landwirtschaft nur ökologischer und nachhaltiger werden kann, wenn entlang der gesamten Wertschöpfungskette gedacht und gehandelt wird. (Produktion, Verarbeitung und Vertrieb). Die Umsetzung gelingt nicht nur für kleine, sondern auch für grosse Betriebe und Projekte
- > Die Vielfalt der Strategien ermöglicht verschiedene Formen der solidarökonomischen Landwirtschaft, was Voraussetzung für eine Verbreitung der Strategien ist

Grenzen und Hindernisse

- > Das Entwicklungspotenzial solidarökonomische Initiativen und Strategien werden teils über Gesetzgebung und Agrarpolitik limitiert
- > Für die Weiterverbreitung solidarökonomischer Initiativen und Produktionsketten ist einer stärkere Kooperation und Zusammenschlüsse zwischen Produzenten untereinander und auch zwischen Produzenten und Konsumenten nötig
- > Bereitschaft der Konsumenten im Allgemeinen mehr Mit - Verantwortung für die Nahrungsmittelproduktion zu übernehmen durch bewussteres Kauf- und Konsumverhalten
- > Mangelndes Wissen vieler Konsumenten, fehlende Transparenz in Produktion und Preisbildung



**Danke für Ihre Aufmerksamkeit, merci de votre attention,
ringrazie per l' attenzione**



????

???

????

??